Nr. 602. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 23. Dezember 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Preußische Zentral-Genossenschaftskasse.

Die Nr. 51 der „Blätter für Genossenschaftswesen" bringt auf Seite 319 in einem Artikel „Preußische Zentral-Genossenschaftskasse" einen Abdruck der in Nr. 185 der „Berliner Korrespondenz" gemachten Mittheilungen, jedoch unter Weglassung der einleitenden Worte, welche lauten: „Folgende Daten veranschaulichen die zunehmende Geschäftsthätigkeit der Kasse." Es handelt sich also nicht um einen abschließenden Geschäftsbericht, sondern um Mittheilung einer Anzahl von Daten, welche im Vergleich miteinander die Zunahme der Geschäfte beweisen. Wenn also die Blätter für Genossenschaftswesen die Mittheilung über die Erträge vermissen, so würde diese Kritik nur dann berechtigt sein, wenn es sich um einen vollständigen Jahresabschluß handelte. Die Leser der „Blätter für Genossenschaftswesen" würden auch wohl das Unzutreffende der Kritik erkennen, wenn ihnen die einleitenden Worte nicht vorenthalten wären. Ganz unverständlich ist die Bemerkung, daß jeglicher Umsatz fehle und daß „das Kontokorrentgeschäft nur eine bequeme Art der festen Anlage von Geldern zu sein scheine". Wenn im Ganzen 34 Millionen ausgeliehen und darauf 19 Millionen bis Ende September zurückgezahlt sind, so bedeutet dies doch, daß auf der Debetseite 34 Millionen, auf der Kreditseite 19 Millionen stehen, während dies Resultat durch einen lebhaften Umsatz herbeigeführt ist. Täglich verschiebt sich auf den Konten der Verbandskassen das Verhältniß. Für eine Verbandskasse, welche den Kredit für im Durchschnitt 200 Kassen bei der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse vermittelte, sind 1975 Darlehnssendungen von der Preußischen Zentral-Genossenschaftkasse abgegangen, 1503 Einzahlungen bei derselben eingegangen. Vielleicht wird dies genügen, zu zeigen, daß es sich doch wohl um einen Umsatz und nicht um eine bequeme Art der festen Anlage von Geldern handelt. — Thatsächlich unrichtig ist endlich auch die Mittheilung, daß die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse neben dem Zinsfuß der Reichsbank beim Diskontiren noch $^1/_4$ v. H. Provision erhebe. Von der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse werden alle Konten nach wie vor provisionsfrei geführt.

Deutschland.

Berlin, 23. Dezember. In dem Bericht der Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz liegen die Erklärungen vor, die der Finanzminister und der Kultusminister gelegentlich der Berathung über die Erhöhung der Alterszulage und die Abkürzung der Perioden für die Alterszulagen abgegeben haben. Die „Lib. Korr." schreibt hierüber:

„Die Gesamtkosten des Gesetzes bei Erhöhung der Alterszulagen von 80 auf 100 Mark für Lehrer und von 60 auf 80 Mark für Lehrerinnen, sowie bei Abkürzung von drei Perioden auf zwei Jahre berechnete der Finanzminister auf 11,5 Millionen Mark. Da in der zweiten Lesung die Verkürzung der Perioden wieder aufgegeben wurde, diese aber allein auf 1 300 000 Mark berechnet wurden, so vermindert sich die Gesamtausgabe auf 10,2 Millionen Mark. In der ersten Lesung wurde aus der Kommission heraus darauf hingewiesen, daß der nächste Etat balanziren werde, obgleich die Ausgaben um 60 Millionen höher und von der durch die Konversion zu erwartenden Ersparniß nur vier Millionen angesetzt wurden. Für künftige Jahre bleibe also immer noch ein Mehrersparniß von 13—14 Millionen Mark zu gewärtigen. Der Finanzminister gab zu, daß die Finanzlage günstig sei, erklärte jedoch, daß keinerlei Gewähr für ihre Dauer gegeben sei. Schon oft habe er vor dem Bestreben gewarnt, auf einmalige Ueberschüsse dauernde Mehrausgaben zu gründen. Er sehe aber zu seinem Bedauern, daß die bösen Erfahrungen, die man mit diesem Vorgehen im Laufe des vorigen Jahrzehnts gemacht habe, nicht viel genutzt hätten. Wenn er auch nicht annehme, daß bei den Eisenbahnen die Ueberschüsse schon bald merklich zurückgehen werden, so sei doch ein Rückgang bei der Bergwerksverwaltung und bei der Forstverwaltung „nicht ausgeschlossen", bei der Domänenverwaltung leider fast mit Sicherheit zu erwarten. Ebenso müsse man sich auf eine Verschlechterung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche gefaßt machen. Wenn die Erhöhung der Beamtenbesoldungen in dem Maße erfolge, wie sie von der Regierung vorgeschlagen werde, so seien etwa 20 Millionen Mark erforderlich, dazu kommen die $11^1/_2$ Millionen, die das Lehrerbesoldungsgesetz bei Annahme der Anträge erfordern würde, das macht zusammen $31^1/_2$ Millionen. Auch die Erhöhung der Pensionen und Wittwengelder werde noch einige Millionen kosten, die Verzinsung der Staatsschulden werde eine Mehrausgabe von 5 Millionen und die Herabsetzung der Kohlentarife in der ersten Zeit etwa 15 Millionen kosten, wenngleich dieser Ausfall sich möglicherweise bald verringern, vielleicht auch mit der Zeit ganz verschwinden werde. Dazu komme die Steigerung der Ausgaben der Verwaltung in allen Ressorts, so daß, wenn man hierbei die von den verschiedensten Seiten geäußerten Wünsche in Betracht zieht, reichlich 55 bis 60 Millionen Mehrausgaben herauskommen werden. Sehr unbequem schien dem Finanzminister die Frage, wie sich die finanziellen Wirkungen des Gerichtskostengesetzes und des Stempelsteuergesetzes gestalten. Er beantwortete diese dahin, eine Vermehrung der Einnahme bei den Gerichtskosten und bei der Stempelverwaltung sei zwar eingetreten. Man könne aber nicht nachweisen, daß diese Erhöhung eine Folge der neuen Gesetze sei. Wahrscheinlicher sei es, daß sie namentlich bei den Gerichtskosten im Wesentlichsten durch eine vorübergehende Steigerung der Thätigkeit der Gerichte und der Zahl der stempelpflichtigen Urkunden entstanden sei. Zahlen zu nennen, sah sich der Finanzminister nicht veranlaßt. In der zweiten Lesung erklärte der Unterrichtsminister die Verkürzung der Zeit bis zum Eintritt des Höchstgehalts und der Periode für die Erhöhung der drei Alterszulagen für unannehmbar. Falls aber § 5 der Regierungsvorlage wieder hergestellt werde, könne für die Erhöhung des Mindestsatzes der Alterszulagen auf 100 Mark für Lehrer und 80 Mark für Lehrerinnen die Zustimmung der Staatsregierung in Aussicht gestellt werden. Schließlich wurde nach dem Willen der Regierung beschlossen."

— Prinz und Prinzessin Adolf v. Schaumburg-Lippe sind gestern Nachmittag auf der Wildparkstation eingetroffen. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren der Kaiser und die Kaiserin anwesend. Nach kurzem Aufenthalte begab sich das Kaiserpaar mit den hohen Gästen nach dem Neuen Palais.

— Der Kronprinz und der Prinz Eitel Fritz sind, von Plön kommend, gestern Abend auf der Wildparkstation eingetroffen. Die Kaiserin hatte sich zum Empfange am Bahnhof eingefunden.

— Ueber die Absichten der „Fronde", die jetzt, nachdem der erste Eindruck des Lützowprozesses überwunden, wieder ihr Haupt erhebt, spricht sich die „Weserzeitung" deutlich und kräftig aus. Das Bremer Blatt schreibt:

„Nun sich die Wogen der Erörterungen über den politischen Prozeß in Berlin etwas geglättet haben, ist es an der Zeit, auf den einen Punkt zurückzukommen, der den Kern der ganzen Sache bildet: den Verbleib des Fürsten Hohenlohe, des Herrn von Marschall und des Herrn v. Bötticher in ihren Aemtern. Sie sollten durch die Machinationen des Herrn v. Tausch und seiner Hintermänner verdrängt werden, und dieses Ziel verficht die Fronde von Neuem auf der ganzen Schlachtlinie. Der Reichskanzler wird wohl nicht so offen bekämpft wie die beiden anderen Minister. Er ist ein sehr angesehener, erfahrener Diplomat und Staatsmann und dazu ein naher Verwandter des Kaisers. An ihn direkt wagt sich kein Angriff heran, aber man weiß zu gut, daß er in Herrn von Marschall seine eigenen politischen Anschauungen vertheidigt und daß er ablehnen würde, Kanzler zu bleiben, falls die Fronde mit der Beseitigung seines Staatssekretärs einen großen Sieg über die gegenwärtige Regierungspolitik davontrüge. Daß sich dann auch Herr v. Bötticher nicht mehr halten würde, sehen die Agrarier als ausgemacht an, deshalb geht ihr ganzer Grimm gegen von Marschall; in dessen Sturz würden die beiden andern auch verwickelt. Deshalb haben die Hintermänner des v. Tausch — daß dieser Subalternbeamte auf eigene Hand so weitausgreifende, hochpolitische, ihm wenig nützende, vielmehr sehr gefährliche Unternehmungen gemacht haben sollte, wird jeder Vernünftige mit einem Lächeln beantworten — gerade von Marschall, den „Eindringling", aufs Korn genommen. Ihn wollten sie mit den bisherigen Intriguen stürzen. Als der Prozeß Lützow dieses nichtsnutzige Vorhaben aufdeckte und dadurch die Intriguenfäden verwirrte, herrschte einige Tage lang auf der ganzen Linie ein beredtes Stillschweigen; vielleicht weil man noch nicht wußte, was alles an den Tag kommen würde, vielleicht weil die leitenden Kräfte noch nicht die Richtschnur für ferneres Handeln gegeben hatten. Jetzt hat man eine solche, und nun bläst man auf der ganzen Front zur Attacke. Jetzt wird von Marschall beschuldigt, das Ansehen des Reiches geschädigt zu haben, indem er statt die Tausch und Genossen in der Stille disziplinarisch zu strafen, die widrigen Verhältnisse vor aller Welt an's Licht zog . . . Es heißt doch Mücken seihen und Kameele verschlucken, wenn man über den auf ein Subjekt wie von Tausch gefallenen Schimpf unglücklich ist und die auf Lüge und Verleumdung beruhende Beschimpfung unserer höchsten Beamten so anziehend findet, daß man sich daran betheiligt. Wir wissen nicht, ob die Fronde die in ihren Blättern zu Tage tretenden Argumente auch bei dem Monarchen, der über die Besetzung der Ministerien entscheidenden Instanz, vorzubringen sucht. Sollte sie das thun, so grenzte es an Majestätsbeleidigung. Wie kann sie glauben, daß der Kaiser ihr falsches Spiel nicht durchschaue! Zudem ist es erst wenige Wochen her, daß die „Hamb. Nachr." anläßlich ihrer Enthüllungen erklärten, dieselben richteten sich nicht gegen den „früheren Kommandeur des zehnten Armeekorps", worauf jeder wußte, daß er zu ergänzen hatte: sondern gegen den Kaiser selbst. Gewiß, Hohenlohe, Marschall und Bötticher tragen die Verantwortung für die umstrittene Politik; der Kaiser hat das Recht, seine Ansicht zu ändern und die Träger dieser Politik fallen zu lassen. Wie die persönlichen und thatsächlichen Verhältnisse aber einmal liegen, weiß jeder, daß der Kaiser in persönlicher Weise an der nachbismarckischen Politik betheiligt ist. Und daher richten sich die Angriffe, sowohl die Hamburger Enthüllungen, wie die Intriguen der Geheimpolizei, gegen ihn persönlich. Nicht daß man ihn verdrängen will, selbstverständlich nicht, aber man will ihn seiner eigenen Politik, seinem ausgesprochenen Selbst untreu machen und unter die Vormundschaft der Fronde bringen. Das ist es, was jetzt, nach dem Prozeß, auf einem anderen Wege versucht wird, nämlich dem der wehleidigen Klage über die Einbuße an Ansehen des Reichs durch Aufdeckung des Krebsschadens, den die Fronde eingeimpft zu haben mindestens sehr verdächtig ist."

— Die Getreidebörse in Hannover wird bis zu einer Neuregelung der Verhältnisse auf Grund des neuen Börsengesetzes ihre offiziellen Preisnotirungen vom 1. Januar 1897 ab einstellen. — Die gestrige Versammlung von etwa 50 Angehörigen der Kölner Produktenbörse nahm mit allen gegen 4 Stimmen den Antrag an, die Börsenkarte für 1897 mit Rücksicht auf das Börsengesetz nicht einzulösen, diesen Beschluß sämtlichen Interessenten der Produktenbörse mitzutheilen und endgültige Beschlußfassung einer in den nächsten Tagen stattfindenden allgemeinen Versammlung vorzubehalten.

— Wie dem „Reichsb." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hatte sich die Kirchenbehörde bei der Staatsregierung ernstlich bemüht, daß auch die Geistlichen mit einer Erhöhung ihrer Besoldung bedacht würden; ihr Bemühen scheine aber keinen Erfolg gehabt zu haben.

— Die Presse hat sich in letzter Zeit wiederholt mit der Frage beschäftigt, ob das bei Landwirthen erfolgende Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren, die, wie z. B. Düngemittel, landwirthschaftliche Maschinen 2c., im Betriebe der Landwirthschaft Verwendung finden, den Beschränkungen unterliegen, die in Folge der durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. August d. J. veränderten Fassung des § 44 Abs. 3 der Gewerbeordnung für die sogenannten Detailreisenden eingetreten sind. Es darf angenommen werden, daß nach der Auffassung der maßgebenden Stellen der Verwaltung diese Frage zu verneinen ist, da die Verhandlungen des Reichstages über diese Novelle kaum einen Zweifel darüber zulassen, daß der Betrieb der Landwirthschaft als ein „Geschäftsbetrieb" im Sinne des angezogenen Paragraphen in seiner jetzigen Fassung zu gelten hat.

— In Oberschlesien giebt es eine Schule, in der trotz des Gesetzes die Schüler kein Deutsch lernen. Das ist die Schule der bei Kattowitz gelegenen Ortschaft Bykowine. Als dieser Tage in einer Schöffengerichtssitzung zu Kattowitz ein Zeuge, der 19 Jahre alt war, vom Vorsitzenden aufgefordert wurde, deutsch zu sprechen, erklärte er, er könne kein Deutsch; denn sein Schullehrer sei auch ein Pole gewesen. Als der Vorsitzende nun ermittelte, daß der Zeuge die Schule in Bykowine besucht hatte, bemerkte er, daß dieser Ort thatsächlich einen dunklen Punkt im Kreise bilde und die dortigen Schulkinder nur der polnischen Sprache mächtig seien. Die „Post" wundert sich darüber, daß dieser Umstand nicht zur Kenntniß der Schulbehörden gekommen sei. Aber zweifelsohne sei die Thatsache ihr nicht bekannt gewesen, denn sonst wären gewiß Schritte geschehen, diesen mit dem Geiste des Gesetzes unvereinbarlichen Zustand zu beseitigen.

— Aus der Vergangenheit des Herrn von Tausch erzählt ein Mitarbeiter des „Fränkischen Kouriers" Folgendes: Er wurde am 8. November 1874 auf Ansuchen als Premierlieutenant entlassen. Das dicke Ende kommt erst im Jahre 1875 nach. Hier besagt das „Militär-W.-Blatt" unterm 19. August: „Der vormalige Premierlieutenant und Bataillonsadjutant v. Tausch wurde vorbehaltlich der gesetzlichen Wehrpflicht entlassen." Daß bedeutet, daß er bei Ausbruch eines Feldzuges während seiner Reserve- und Landwehrpflicht als gemeiner Soldat in die Truppe einzureihen ist, und bedeutet weiter natürlich auch den Verlust des Titels und Uniformtragens, was übrigens ja schon mit der Entlassung auf Nachsuchen verbunden war. In ganz Ulm und Neuulm war es bekannt, daß v. Tausch als Bataillonsadjutant ihm zugängige Gelder, wahrscheinlich aus Menagefonds und Kantine-Ersparnissen der Mannschaft, unterschlagen habe. Wir haben dies von seinen damaligen Regimentskameraden erfahren. Bei der Entdeckung sei er in die Schweiz geflüchtet und habe von dort aus schleunigst sein Entlassungsgesuch eingereicht. Sei es nun, daß ein Ehrengericht oder eine Untersuchung dennoch stattfand, es erfolgte schließlich unterm 19. August 1875 die oben angeführte Verschärfung der gerichtlichen, nicht freiwilligen Entlassung.

— Die „Post" schreibt: Am 17. d. Mts. wurden 16 Premierlieutenants der Infanterie vom 1. Januar 1897 ab zu den Stäben von eben so viel Divisionen zur Dienstleistung kommandirt. Die 16 Divisionen gehören eben so viel preußischen Armeekorps an. Es ist dies nicht, wie die „Voss. Ztg." meint, eine neue Einrichtung, sondern eine Maßregel vorübergehenden Charakters. Es handelt sich um die Adjutanten der künftigen Infanteriebrigaden, der fünften Garde-Infanteriebrigade und der Brigaden 73—87, die am 1. April 1897 aufzustellen sind. Die kommandirten Herren sollen bei den betreffenden Divisionen in ihre künftigen Geschäfte eingeführt, und dadurch soll die Aufstellung später erleichtert werden. Aehnliches geschah bei früheren Neubildungen, z. B. bei der Armeekorpsvermehrung 1890. Die bezeichneten Divisionen dürften die betreffenden Infanteriebrigaden später als 3. Brigade in ihrem Verband aufnehmen. Es sind die 2. Garde-Infanteriedivision in Berlin, die 1. Division in Königsberg i. Pr., die 4. in Bromberg, die 5. in Frankfurt a. O., die 7. in Magdeburg, die 10. in Posen, die 11. in Breslau, die 14. in Düsseldorf, die 16. in Trier, die 17. in Schwerin, die 20. in Hannover, die 22. in Kassel, die 29. in Freiburg i. B., die 30. in Straßburg, die 34. in Metz, die 35. in Graudenz. Annähernd läßt sich daraus auch die künftige Dislokation der neuen Regimenter erkennen, die die Bezeichnung 5. Garderegiment z. F., 5. Garde-Grenadierregiment, Infanterie-Regimenter Nr. 146 bis 176 führen werden, dann beim 11. Armeekorps Nr. 166 bis 168. Das königlich sächsische 12. Armeekorps stellt die 88. Infanteriebrigade und die Regimenter Nr. 177 bis 179, das königlich würtembergische 13. Armeekorps das Infanterie-Regiment Nr. 180 und das in der Nummernfolge der deutschen Regimenter bisher fehlende Infanterie-Regiment Nr. 127 auf. Letztere Nummer fand sich bereits beim Reserve-Landwehrbataillon Stuttgart, kam aber mit den Aenderungen der Landwehrordnung von 1888 in Wegfall. Im Königreich Baiern ist die Aufstellung schon seit einiger Zeit geregelt. Es werden hier eine 11. und 12. Infanterie-Brigade, ein 20. und 21. Infanterie-Regiment zu drei Bataillonen, ein 22. und 23. zu zwei Bataillonen aufgestellt. Letztere beiden Regimenter bilden die 12. Brigade in Zweibrücken. Das 20. Regiment tritt in den Verband der 3. Brigade in Augsburg, das 21. in den der 5. in Regensburg. Die neue 11. Infanterie-Brigade in Neu-Ulm zählt die aus jenen austretenden beiden älteren Regimenter 12 und 15.

— Die mit Unterstützung des Reiches nach Ostasien gehende Expedition soll am 27. Januar von Bremen abgehen. Sie besteht der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge aus zehn Mitgliedern, darunter Assessor Dr. Schuhmacher vom Reichsamt des Innern als Schriftführer. Das Auswärtige Amt hat die kräftigste Unterstützung des Unternehmens durch die kaiserlichen Konsuln und sonstige Vertreter zugesichert und den Konsul Knappe in Kanton angewiesen, die Mitglieder der Expedition in China, geeignetenfalls auch in Japan zu führen und in jeder Weise zu fördern. Die Kommission hat dem Reichsamt des Innern fortlaufende Berichte zu senden, das seinerseits den betheiligten Handelskörperschaften und Industrieverbänden hiervon geeignete Mittheilungen zugehen lassen wird. Ein erschöpfender Gesamtbericht soll nach der Rückkehr der Expedition erstattet werden. Der geschäftsführende Ausschuß hat den Mitgliedern bei ihrem Vorgehen möglichst freie Hand gelassen und ihnen nur den Abschluß von Geschäften und die Anknüpfung von geschäftlichen Verbindungen für einzelne Firmen untersagt, da ihre Thätigkeit ausschließlich der gesamten deutschen Industrie zu Gute kommen und nicht Privatinteressen dienen soll.

Breslau, 22. Dezember. Auf ein Gesuch des hiesigen Vereins katholischer Lehrer an den Kardinal Kopp, im Herrenhause sein Interesse einer Bessergestaltung des Lehrerbesoldungsgesetzes zuzuwenden, antwortete dieser, daß er sich persönlich zum Mindesten für die Annahme des Gesetzentwurfes bemühen wolle.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich herrscht, nach den Familienstatuten von 1839, die Einrichtung, daß, wie z. B. jetzt bei der Vermählung der Erzherzogin Maria Dorothea mit dem Herzoge von Orleans, jede österreichische Prinzeß eine „Renunziation" unterschreiben muß, sobald sie einem Fürsten aus anderem Herrscherhause ihre Hand zum Bund reicht. Anders ist es, wenn eine Erzherzogin einen Habsburger heirathet, wie Erzherzogin Maria Karolina den Erzherzog Rainer, Elisabeth (die Mutter der Königin von Spanien) den Erzherzog Karl Ferdinand, die jüngste Tochter des Kaisers, Erzherzogin Marie Valerie den Erzherzog Franz Salvator u. s. w. Diese Erzherzoginnen verzichten nicht auf alle Rechte. Nun fragt man sich in Oesterreich, da der Gedanke an einen Thronfolger bei dem Alter des Kaisers und der Kränklichkeit des Erzherzogs Franz Ferdinand ja nahe liegt, wenn die Nothwendigkeit einer „Renunziation" da ist, die Töchter Habsburgs schriftlich verzichten müssen, um dereinst keine etwaigen Ansprüche an den Thron Oesterreichs zu erheben: Was wird, falls der Kaiser vor einer Vermählung seiner Enkelin Elisabeth, der einzigen Tochter seines einzigen Sohnes stirbt, und diese hat dann noch nicht offiziell verzichtet? — Kann sie daraufhin Ansprüche an den Thron, zu dem ihr Vater berechtigt war, erheben, und — würde sie es thun? — Man weiß, wie ehrgeizig Kronprinzeß Stefanie ist, und wie sie es empfinden mag, daß sie jetzt hinter der Erzherzogin Marie Josefa zurücktreten muß, wenn diese die Kaiserin vertritt.

Frankreich.

Paris, 22. Dezember. In dem Ministerrathe theilte der Minister für Kolonien, Lebon, mit, General Gallieni sei fast vollständig Herr der aufständischen Bewegung in Emyrne auf Madagaskar (Emyrne dürfte gleichbedeutend sein mit der Provinz Imerina, in der die Hauptstadt der Hovas Tananarivo liegt). Die letzten Banden seien in die Wälder zurückgeworfen; es seien Maßregeln getroffen, um sie zu verfolgen und einzuschließen.

Der Kriegsminister General Billot machte Mittheilung von dem Montag dem obersten Kriegsrath vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung der vierten Infanterie-Bataillone.

Die Unfallsliste, die Pelletan jüngst in der Deputirtenkammer aus der Jahresgeschichte der französischen Marine vorgelesen, hat heute einen Nachtrag erfahren. Aus Brest wird gemeldet: Als der neue Panzer „Charles Martel" zu Probefahrten die Rhede verließ, rannte er gegen ein Hinderniß, wahrscheinlich ein Wrack, und erlitt eine Havarie an der Schraube. Der Panzer wird in das Dock geschleppt werden.

Spanien und Portugal.

Die Armuth Portugals spiegelt sich in sehr natürlicher Weise auch in seinem Hofhalt wieder. Königin Amelie hatte daher nach ihrer Vermählung, wie „Young Woman" erzählt, den königlichen Pomp, die Entfaltung und den Genuß höfischer Pracht, auf ein bescheidenes Maß zurückführen müssen, bis ihre Lebensweise mehr einer gut bürgerlichen Existenz als dem Dasein einer Monarchin glich. Und sie that es ohne einen Seufzer der Resignation. Um Ersparnisse zu machen, führte sie ihren Haushalt in Person, garnirte ihre Hütchen selbst und besserte eigenhändig ihre Roben aus. Im vergangenen Jahre übernahm sie sogar die Rolle des „Leibarztes" bei ihrem königlichen Gemahl. Der König begann nämlich, trotz aller ärztlicher Verordnungen und Vorschriften, die nicht befolgt wurden, derartig an Embonpoint zuzunehmen, daß irgend etwas geschehen mußte, um seinen Körperumfang wieder auf das nothwendige Maß zurückzuführen. Da der Monarch sich aber in die unvermeidliche Diät nicht fügen wollte, so übernahm Königin Amalie die Doktorrolle. Sie richtete ihre Küche „spartanisch" ein und erzwang als Gattin vom Gatten, was die Aerzte vom König nicht hatten erreichen können: die energische und strikte Durchführung diätetischer Maßregeln. Die glückliche Herstellung des Monarchen war die Folge dieser Kur.

Griechenland.

Athen, 22. Dezember. Die seit mehreren Tagen herrschende Aufregung in der öffentlichen Meinung über die Haltung Serbiens Rumänien gegenüber wegen des ökumenischen Patriarchats kam heute in der Kammer zum Ausdruck. Philaretos und Merlopoulos interpellirten die Regierung darüber und verlangten ein kräftiges Auftreten zur Unterstützung des Patriarchen, als des einzigen gesetz- und vertragsmäßigen Vertreters der orthodoxen Kirche innerhalb des Türkenreichs. Skouzes, der Minister des Auswärtigen, erwiderte, der Vorfall in Ueskŭb sei sehr übertrieben dargestellt worden; doch dürfe man nicht alle orthodoxen Balkanvölker, die nicht Griechen sind, Feinde des Griechenthums nennen oder ihre Orthodoxie ableugnen. Jedes dieser Völker habe seine Aspirationen, und Griechenland, das ihnen als Beispiel zur Erlangung politischer Freiheit gedient habe, wolle sie als Brüder ansehen und ihre Rechte achten, so lange sie die griechischen Rechte ebenfalls achteten. Deligiorgis wies darauf hin, daß es sich einfach um altherkömmliche, von allen Sultanen seit der Eroberung Konstantinopels feierlich und aktenmäßig verbriefte Rechte des Patriarchats handle, und darauf müsse sowohl der Patriarch bestehen, als auch die griechische Regierung ihm mit allen Kräften beistehen. Karapanos rieth zu kraftvollem Auftreten gegenüber Rumänien, das ganz unberufen und zwecklos seit Jahren in Macedonien gegen das Hellenenthum Ränke schmiede. Delijannis schloß die Erörterung, indem er erklärte, die Regierung werde keines der Balkanvölker herausfordern, aber wo es sich um die Grundverfassung der orthodoxen Kirche in der Türkei handele, die kein zweites Haupt zuläßt, werde Griechenland alle Mittel anwenden, um die Rechte des Patriarchats zur Geltung zu bringen.

Eine allerdings nicht offizielle Meldung aus Larissa berichtet, daß vorgestern bei Prophetelias am Olymp ein blutiges Gefecht zwischen Türken und einer griechischen Insurgentenbande stattgefunden habe. Die Türken, achtzig Mann stark, begleiteten eine Untersuchungskommission von acht Mitgliedern. Im Gefecht seien sämtliche Kommissionsmitglieder und 24 türkische Soldaten getödtet; von Insurgenten nur vier.

Zur Arbeiterbewegung.

Hamburg, 22. Dezember. Heute fand abermals eine Auszahlung von Unterstützungsgeldern an die Ausständigen statt. Es sollen im Ganzen 192 460 Mark vertheilt worden sein. Im Hafen wurde heute auf 171 Schiffen mit 355 Gängen gearbeitet. 39 Schiffe lagen ruhig. Von den 86 an den Kais liegenden Schiffen arbeiteten auf 64 Schiffen 1460 Leute an 168 Krähnen. Auf den Kais selbst arbeiteten heute 2127 Leute. — Die Zentral-Ausstandskommission hat ein Schreiben an den Senat gerichtet, worin sie die Ablehnung der Vorschläge des Senats damit begründet, daß in den Vorschlägen des Senats keinerlei Gewähr dafür geboten worden sei, daß die Arbeitgeber das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkennen, daß später keine Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation oder wegen etwaiger Betheiligung am Ausstande stattfinden werden, daß die festen Arbeiter ihre Stellungen wieder erhalten, und daß eine Besserung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen eintreten wird, da die Arbeitgeber allein bestimmen, ob sie Zugeständnisse machen wollen oder nicht; daß ferner keine Gewähr geboten wird dafür, daß die Ermittelungen über die Zustände im Hafen ein befriedigendes Ergebniß erzielen werden, weil die Mitwirkung der Arbeiter dabei nicht vorgesehen sei. Auch die Form des Schreibens des Senats, worin den Arbeitern allein die Schuld an der Entstehung und der Fortdauer des Ausstandes zugeschoben wird, habe die Ablehnung der Vorschläge mitveranlaßt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Dezember. Der Regierungs-Zivil-Supernumerar Schwarz von hier ist zum Bürgermeister der Stadt Naugard gewählt.

— Der hiesige Thierschutzverein hielt am 17. d. M. im Konzerthause seine letzte diesjährige Vorstandssitzung ab, womit gleichzeitig eine Weihnachtsbescheerung und Prämiirung verbunden war, 5 Kutscher wurden mit je 10 Mark bedacht, zwei davon waren 30 Jahre bei derselben Herrschaft, die übrigen nicht unter 12 Jahre, ferner erhielten ärmere Sand- und Steinfuhrleute 33 Stück gute Pferdedecken und ebensolche Hundefuhrwerksbesitzer empfingen 40 Stück wollene Decken und 40 Stück Kokosunterlagen für die Ziehhunde. An die Kinder der Schulen werden außerdem über 3000 Stück Thierschutz-Kalender vom Verein abgegeben.

— Für die Turnlehrerinnenprüfung, welche im Frühjahr 1897 in Berlin abzuhalten ist, ist der Termin auf Montag, den 24. Mai 1897 und die folgenden Tage anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. April 1897, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. April 1897 anzubringen. Die Meldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn ihnen die nach § 4 der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 vorgeschriebenen Schriftstücke ordnungsmäßig beigefügt sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Hefte vereinigt einzureichen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,70 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse wurden per Pfund mit 55 bis 60 Pf. bezahlt.

* In der Zeit vom 13. bis 19. Dezember sind hierselbst 35 männliche und 26 weibliche, in Summa 61 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Lebensschwäche, 4 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Bräune, 1 an Krämpfen, 1 an Diphtheritis und 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe. Von den Erwachsenen starben 11 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Diphtheritis, 3 an entzündlichen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Schwindsucht, 2 an Schlagfluß, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Rose und 1 an Gehirnkrankheit; 2 begingen Selbstmord.

Stadttheater.

Die Direktion des Stadttheaters überraschte gestern noch kurz vor dem Feste mit einem Novitäten-Abend und hatte sich dazu das übliche Premieren-Publikum, d. h. recht wenig zahlende Besucher eingefunden, welche es an Beifall nicht fehlen ließen. Die Gaben des Abends waren drei Einakter, von denen „Herbst", eine Komödie von Walter Schmidt-Häßler, den Reigen eröffnet; für die Stimmung der Weihnachtszeit ist das kleine Stück wenig geeignet, denn freudlos sind die Scenen, die sich bei fortgesetztem Sturmesgesaus vor uns abspielen, eigentlich ist es eine philosophische Betrachtung über den Herbst des menschlichen Lebens, welche ein alter Graf anstellt, nachdem sich seine beiden letzten Angehörigen, ein junges Paar, auf die Hochzeitsreise begeben und ihn allein zurückgelassen haben. Eine etwas mystische Färbung erhält die Sache durch das Mitwirken des Todes, welcher auf dem Zettel als „Ein Fremder" bezeichnet wird und

sich bei dem einsamen Alten einfindet, um ihm seine unheimliche Gesellschaft in der letzten Lebensstunde zu leisten. Das Stück gewann an Interesse durch die charakteristische Darstellung des alten Grafen durch Herrn Fischer, derselbe traf für die Rückblicke auf die alte Zeit den rechten ergreifenden Ton. Herr Striebeck erschien als „Fremder" in sehr gelungener Maske, aber seine Darstellung war zu realistisch und davon hatten die Zuschauer keinen Vortheil, Herr Striebeck weiß wohl, daß der Tod immer stumm ist, und so blieb er auch stumm und hauchte die ihm in der Rolle vorgeschriebenen Worte nur hin, aber solche Hauche sind für die Räume unseres Stadttheaters nicht angebracht und den meisten Zuschauern dürfte dieser „Fremde" daher ziemlich fremd geblieben sein. Die kleinen Partien des jungen Paares führten Frl. Borkenhagen und Herr John und die eines alten Dieners Herr Eberhardt recht angemessen durch.

Es folgte „Besonderer Umstände halber", ein Lustspiel von Olga Wohlbrück. Die Verfasserin ist als Bühnenkünstlerin vortheilhaft bekannt und daß sie die Bühnenmache kennt, beweist auch ihr Lustspiel, in einigen nicht üblen Scenen führt sie uns leichtes Geplauder vor, einen um ein Nichts entstandenen Streit eines jungen Ehepaares, welcher droht bedenkliche Folgen anzunehmen, aber schließlich nur dazu dient, die Liebe wieder aufs neue aufleuchten zu lassen. Daß das Ehepaar bei dem Streit sofort von Scheidung spricht, fällt nicht auf, denn es soll auch im Leben bei Ehepaaren vorkommen, daß dasselbe aber sofort „besonderer Umstände halber" die Wohnung vermiethen und das Mobiliar verkaufen will, ist weniger glaubhaft, aber die Idee genügte für einige heitere Scenen, welche vom Publikum dankbar entgegengenommen wurden. Auch hier gebührte der Darstellung volle Anerkennung; zu einem flotten Zusammenspiel vereinigten sich die Damen Frls. Borkenhagen, Lindorf und Schlote und die Herren John, Magener und Hellweger.

Den Schluß bildete „Eine Reisebekanntschaft", Schwank von E. Brüll und A. M. Willner. Die Bezeichnung „Schwank" entschuldigt Alles, denn damit wird dem Zuschauer gesagt: „du sollst und mußt lachen" —, gestern wurde gelacht, also hat der Schwank seinen Zweck erfüllt und wir brauchen nicht darüber nachzudenken, ob die Verwechselungen, auf denen derselbe aufgebaut ist, möglich erscheinen oder nicht. Die meiste Ursache zum Lachen bot Herr Magener, welcher einen jungen Kerzenfabrikanten mit derbem Humor gab, auch die übrigen Mitwirkenden griffen belustigend ein. — Die Regie der drei Einakter lag in den bewährten Händen des Herrn Fischer und zeigte dies.

R. O. F.

Aus den Provinzen.

Tribsees, 21. Dezember. Ueber den bereits kurz gemeldeten Eisenbahnunfall wird der „Strals. Ztg." von hier geschrieben: Der Morgens 4[47] von hier nach Velgast abgehende Personenzug entgleiste zwischen Landsdorf und Kavelsdorf, indem die Maschine mit einer Axe aussetzte. Der Lokomotivführer und der Bahnmeister retteten sich durch Hinausspringen aus der Maschine. Ein Passagier, welcher sich in einem Wagen befand, zog sich leichte Verletzungen zu und kehrte zu Fuß nach dem hiesigen Bahnhof zurück, um mit dem Grimmer Zug zu fahren. — Um 5[3] Morgens folgte dem ersten Zuge ein Güterzug, der von Landsdorf zwei Rübenwagen mitnahm, und weil er bei der Kavelsdorfer Mühle die Strecke durch den entgleisten Personenzug gesperrt fand, so kehrte die Lokomotive nach hier zurück, um Kohlen und Wasser zu nehmen und sodann die Personen- und Rübenwagen hierher zu bringen. Bei Landsdorf setzte indessen auch ein Rübenwagen aus und stürzte in den Graben. Die Schienen sind auf beiden Stellen durch die Entgleisungen aufgerissen, so daß der Verkehr einstweilen unterbrochen ist. Der Schnee liegt stellenweise meterhoch auf der Bahnstrecke. Der Verwaltungsrath befindet sich bei den verunglückten Zügen. Die beiden Lokomotivführer sind langsam gefahren, so daß ihnen keine Schuld beizumessen ist. Bis heute Abend 7 Uhr ist noch kein Zug aus Velgast und kein Beamtenpersonal hier eingetroffen.

4 **Greifenberg**, 22. Dezember. Gestern Morgen wurde ein Tischlergeselle in seinem Bett todt aufgefunden; derselbe hatte in der Nacht in einem Tanzlokal viel getanzt und hatte in Folge dessen ein Lungenschlag seinem Leben ein Ende gemacht. — Auf der Feldmark des Dominiums Zimmerhausen, Herrn von Blankenburg gehörend, wurden bei der letzten Treibjagd 420 Hasen geschossen, die von einem Wildhändler durchweg mit 2,70 Mark per Stück bezahlt wurden.

Kallies, 21. Dezember. Der anscheinend vom Wahnsinn befallene Schuhmacher Gustav Seidenkranz ging vorgestern seiner Mutter mit einer Axt zu Leibe, nachdem er die Stubenthür zu ihrer Wohnung mit derselben eingeschlagen hatte. Sie suchte ihn bis zum Eintreffen der Hülfe mit einer vorgehaltenen Wanne abzuwehren. Mehreren Männern gelang es, dem Wüthenden die Axt zu entwinden. Seidenkranz, der schon vor einigen Wochen wegen Spuren von Wahnsinn ins hiesige Krankenhaus gebracht und dort entflohen war, wurde nunmehr wegen Gemeingefährlichkeit vorläufig in Haft genommen. Man fand bei ihm u. a. einen Revolver, wodurch er sehr leicht hätte Unglück anrichten können. (Starg. Ztg.)

Köslin, 21. Dezember. Ein nicht übler, wenn auch unfreiwilliger Schulwitz wurde, wie die „Kösl. Ztg." berichtet, dieser Tage in einer Klasse der hiesigen Knabenschule geleistet. — Warum ist es sprachlich richtig — so fragte der Lehrer — zu sagen: „Oeffne Dein Ohr guten Rathschlägen" und nicht: „Oeffne Deine Ohren"? — Allgemeines Schweigen, das schließlich durch einen Knaben unterbrochen wurde, der folgende, von seinen Mitschülern bewunderte Erklärung zum Besten gab: „Wenn man beide Ohren uffmacht, geht's in's eine rin und zum andern wieder 'raus."

Literatur.

Koburg, 22. Dezember. Herzog Alfred hat die ihm gehörige „Koburger Zeitung" einem konservativen Konsortium, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, für 20 000 Mark verkauft.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 23. Dezember. Die fünfte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Fleischer Robert Krüger aus Grabow wegen Vergehens gegen § 10 Nr. 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu 14 Tagen Gefängniß und 70 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle noch 14 Tage Gefängniß treten, auch wurde die Veröffentlichung des Urtheils angeordnet. Der Angeklagte hatte am 4. Oktober d. J. auf dem Grabower Jahrmarkt warme Würste feilgehalten, welche sich als verdorben erwiesen, sie rochen sehr unangenehm und der Geschmack war derartig, daß die Leute, nachdem sie gekostet, das abgebissene Stück wieder ausspien. Heute behauptete Krüger, er habe die Würste von einem anderen Fleischer gekauft, er habe dieselben für gut gehalten, bei dem Verkauf scheint er jedoch nicht ganz der Ansicht gewesen zu sein, denn er hatte, um den üblen Geruch zu verdecken, Thymian in das siedende Wasser gethan. Da der Angeklagte auch an andere Händler von den Würstchen verkauft hatte und diese gleich ihm schlechte Erfahrungen mit der Waare machten, so entstand schließlich ein großer Auflauf, der Marktmeister und Gendarmen schritten ein und die noch im Besitz des K. befindlichen Würste wurden beschlagnahmt. Am folgenden Tage erhielt Herr Sanitätsrath Dr. Freyer die Würste zur Untersuchung, derselbe bekundete heute, daß die Würstchen einen sehr unangenehmen Geruch verbreitet hätten, der sich beim Kochen noch verstärkte. Das Fleisch war verdorben und deshalb der Genuß geeignet, die menschliche Gesundheit zu gefährden. Das Gericht nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß ihm die gesundheitschädliche Eigenschaft der Würste nicht bekannt gewesen, doch habe er als Fleischer ohne Zweifel gewußt, daß dieselben verdorben waren.

α **Frankfurt a. M.**, 23. Dezember. Der „Frkft. Ztg." wird aus Breslau gemeldet: Das Schöffengericht verurtheilte den Redakteur Dombeck, den Vorsitzenden des Turnvereins „Sokol", wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu einer Geldstrafe von 30 Mark. In der Begründung des Urtheils werden sämtliche Sokol-Vereine als politische Vereine erklärt.

Aachen, 22. Dezember. In dem Disziplinarverfahren gegen den Kriminalkommissar Grams konnte nicht erwiesen werden, daß er die Aeußerung gethan hätte: „Ich bin Brüsewitz der Zweite, wer mich oder mein Monokle beleidigt, den schieße ich nieder." Da der betreffende Vorfall sich auch sonst als ein harmloser herausstellte, hat das Gericht auf einfache Versetzung erkannt.

Sofia, 22. Dezember. Der längere Zeit vertagt gewesene Prozeß gegen die Mörder Stambulows wurde heute wieder aufgenommen.

Der heutige Verhandlungstag brachte die Erklärung der Angeklagten, daß sie unschuldig seien, und das Verhör weniger Zeugen, die die im Allgemeinen bekannten Thatsachen bestätigen. Den Schluß der Verhandlung bildete die Verlesung eines hinterlassenen Briefes Stambulows durch den Präsidenten.

Das Schreiben lautet in Uebersetzung wie folgt:

Dieser Brief ist nach meinem Tode zu öffnen. In ihm sind einige Geheimnisse meiner politischen Gegner enthalten, die das Volk und die Gerichte erfahren sollen.

Sofia, 16. März 1895. S. Stambulow.

Der Plan für meine Ermordung.

Am 15. März 1895 kam in das Haus des Slawkow Ch. Zachariew aus Samakow und benachrichtigte ihn, daß Natschewitsch mit Tüfektschiew eine Bande von 10—15 Mann gebildet habe, die mich unter allen Umständen zu ermorden trachten werde. Diese Räuber sind in dem Gasthause der Gebrüder Iwanowi und in dem Lokal von Robtscheto untergebracht. Natschewitsch hat den Mördern versprochen, daß sie im Falle ihrer Festnahme nicht zum Tode verurtheilt werden würden, und daß er nach Verbüßung einer einjährigen Haft im Gefängniß ihre Begnadigung bei dem Fürsten erwirken werde. Natschewitsch giebt Naum Tüfektschiew Geld für den Unterhalt der Räuber. Natschewitsch und Tüfektschiew kommen fast jeden Abend zusammen und besprechen die Ermordung. Ch. Zachariew sagt aus, daß an die Vertrauten in der Provinz schon Briefe gesandt seien, durch die ihnen die geplante Ermordung Stambulows mitgetheilt und ihnen der Auftrag gegeben werde, sobald es geschehen sei, nach Sofia an den Fürsten und an die Zeitungen Dankdepeschen zu senden, daß das Land von dem Tyrannen befreit sei. Der Zweck dieser Depeschen sei, das Schreckliche und die Wirkung des niederträchtigen Mordes zu mildern.

Naums Gehülfen bei dem Morde sind die Brüder Minko und Toscho Iwanowi. Da diese beiden Verbrecher sehr schlau sind und da sie wissen, daß die Gerichtsbehörden sie fassen werden, da sie auch den Versprechen Natschewitschs nicht trauen, so thun sie jetzt Schritte, sich mit mir auszusöhnen. Als Vermittler bedienen sie sich Gatews, Garibows und Kalpaktschiews. Die Brüder T. und M. Iwanowi dringen darauf, daß diese Aussöhnung sobald als möglich geschehe, weil ersichtlich die Zeit zur Ausführung der Verschwörung gekommen ist.

Ch. Zachariew hat Slawkow noch mitgetheilt, daß auch gegen den Fürsten eine Verschwörung besteht, an der viele Offiziere der Garnison von Sofia betheiligt seien.

Awram Stanischew hat Herrn Il. Lukanow gemeldet, daß einer der geheimen Polizeiagenten der Hauptstadt ihm von dem Plane, Stambulow durch die Bande von N. Tüfektschiew zu ermorden, Kenntniß gegeben habe, und daß die hauptstädtische Polizei selbst dieser Bande helfe, indem sie ihr mittheile, wann und wohin Stambulow ausgehe.

Der alte Stanischew, der mit einem Macedonier aus Debra befreundet ist, dem Genossen von Bone Georgiew, aus dem Gefängniß von Debra, hat Lukanow gesagt, auch ihm sei bekannt, daß die Bande gebildet ist, um Stambulow zu ermorden, und daß er bitte, dies Stambulow mitzutheilen, damit er sich vorsehe.

Naum Tüfektschiew, der Mörder von Beltschew und Wulkowitsch, ist besonders bei der Abtheilung für das Studium der Zentralbahn angestellt worden, damit er in Sofia nichts zu thun habe und sich mit der Leitung der Bande beschäftigen könne. Sobald die Sache gut geordnet ist, wird er Sofia verlassen, um am Tage des Mordes nicht hier zu sein.

Von diesem beabsichtigten Morde weiß auch Natscho Petrow . .

Diese Angaben habe ich aufgeschrieben, damit man wisse, daß mir der Plan der Mörder bekannt gewesen ist, und damit, früher oder später, meine Freunde und meine Kinder ihre Bestrafung verlangen.

Sofia, 16. März 1895. S. Stambulow.

Der Gerichtshof setzt sich aus 3 Richtern und aus 3 Geschworenen zusammen. Die drei Angeklagten, von welchen Tüfektschiew sich bisher gegen Kaution auf freiem Fuße befand, jetzt aber in Haft genommen ist, erklären sich für nicht schuldig. Tüfektschiew sagt aus, er sei an der Ermordung nicht betheiligt, würde jedoch Stambulow getödtet haben, wenn er ihm begegnet wäre, denn Stambulow sei ein Tyrann gewesen, der seinen (Tüfektschiews) Bruder zu Grunde gerichtet hätte. Die Zeugenaussagen bieten nichts Neues. Petkow bekundet, Stambulow habe Halu und Tüfektschiew als seine Mörder bezeichnet. Grekow erklärt, Stambulow sei stets in Sorge gewesen, daß sein Haus mittelst Dynamit in die Luft gesprengt würde. Man liegt einen Brief Stambulows vor, welcher nach dessen Tode geöffnet wurde, und in welchem der Ermordete die damaligen Minister beschuldigt, mit Tüfektschiew einen Anschlag gegen sein Leben verabredet zu haben.

Vermischte Nachrichten.

— Von einer Skandalaffaire im belgischen Hochadel meldet dem „B. T." ein Brüsseler Telegramm Folgendes: Die Gattin des Prinzen Josef Chimay, eine geborene Amerikanerin, entfloh in Begleitung eines ungarischen Musikanten. Prinz Josef Chimay hat sofort die Ehescheidungsklage eingereicht.

— Ueber den aus Konstanz geflüchteten Reichsbankagenten Hegele wird aus St. Gallen telegraphisch gemeldet: Der Untersuchungsrichter in Konstanz hat an die Polizeibehörde in St. Gallen das Ersuchen gerichtet, den Agenten Hegele zu verhören. Das Bezirksamt in Wattwyl, welches damit beauftragt worden ist, wird das Verhör vornehmen, sobald der immer noch bedenkliche Zustand Hegeles sich gebessert haben wird. — Der „Frankf. Ztg." werden aus Konstanz noch einige Einzelheiten zu den Unterschlagungen Hegeles gemeldet: Nachdem Hegele seit Freitag Morgen vermißt worden war, telegraphirte einer seiner Freunde am Sonnabend an den Reichsbankdirektor v. Lövenich in Karlsruhe und bat um dessen Rath. v. Lövenich reiste sofort nach Konstanz, nahm Einblick in die Sachlage und erstattete hierauf der Staatsanwaltschaft Anzeige. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat einen Fehlbetrag in der bereits angegebenen Höhe von 610 000 Mk. ergeben. Auch wurde festgestellt, daß die Unterschlagungen mehrere Jahre zurückreichen. Als Revisor hat während dieser Zeit Reichsbankdirektor v. Lövenich fungirt, der wohl für den Ersatz mit seinem Vermögen wird haften müssen. Hegeles finanzielle Verhältnisse galten schon seit einiger Zeit als ungünstig. Er hätte die Reichsbankagentur schon in nächster Zeit abgeben müssen. Schon Hegeles Vater hatte diesen Posten bekleidet. Nach dessen Tod, Anfangs der achtziger Jahre, erhielt ihn der damals noch verhältnißmäßig junge Sohn. Hegele jr., Lieutenant der Reserve, machte sich die Sache etwas leicht, indem er sich für die Hauptarbeit einen jungen Mann engagirte. Der Aufwand Hegeles war nicht übertrieben, man vermuthet deshalb, wie schon gemeldet wurde, verfehlte Börsenspekulationen als Ursache.

— Herr von Carstenn-Lichterfelde, dessen Ableben wir gemeldet haben, war in seinem Privatleben ein vollkommener Gentleman. Als Herr von Carstenn noch in Lichterfelde wohnte, erschien eines Morgens der alte Marschall Wrangel bei ihm, der damals in Steglitz residirte, und wurde von Carstenn mit allen ihm zukommenden Ehren begrüßt. Dann sagte der alte Wrangel: „Mein lieber Carstenn, ich habe Dir was zugedacht — ich will heute bei Dir meinen Geburtstag feiern." Carstenn war über die ihm zugewandte Gunst etwas betroffen, faßte sich aber schnell, bedankte sich und sandte nach Berlin, um bei Borchardt ein Diner zu bestellen, das auch noch rechtzeitig eintraf. Auch einige in der Nähe wohnende Freunde ließ Carstenn herbeibitten, die auch so merkwürdig rasch erschienen, als hätten sie von der Sache mindestens eine Ahnung. Das Diner verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. Endlich erhob sich Wrangel, klopfte Carstenn auf die Schulter und sagte: „Mein Lieber, ich danke Dir, ich habe mich wirklich sehr gut bei Dich unterhalten — auf Wiedersehen!" Sprachs und ging, der Dienerschaft einen gnädigen Blick zuwerfend. So hatte der alte Wrangel seinen Geburtstag gefeiert, sehr vergnügt und ohne die mindesten Auslagen. Aber auch Carstenn kam zu seinen Kosten, denn er hatte eine Geschichte erlebt, die ihn sein Leben lang amüsirte, und die ihn jedenfalls nicht so hart traf wie das, was er mit dem Kriegsministerium bezüglich des Kadettenhauses erleben mußte.

Köln, 22. Dezember. Der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge ist die Hauptziehung der Weseler Willibrordi-Lotterie beanstandet worden, da sich ein Hauptgewinn mehr, als planmäßig war, im Ziehungsrade befand. Nach ministerieller Entscheidung wird eine neue Ziehung erfolgen.

Badersleben, 21. Dezember. Am gestrigen Tage ist der Landwirth Max Brünig von hier, der im Verdacht steht, den Tod des auf der Rückkehr von Dardesheim hierher angeblich verunglückten Landwirths Fr. Bode II. von hier herbeigeführt zu haben, verhaftet und zur Untersuchung in das Gefängniß in Halberstadt übergeführt. Der Vorfall erregt das größte Aufsehen. Die auf gestern festgesetzte Beerdigung des Verstorbenen ist vorläufig aufgehoben. Alle amtlichen Organe sind seit gestern in vollster Thätigkeit, um Licht in die Sache zu bringen.

Hamburg, 23. Dezember. Die zehn geretteten Leute vom Kanonenboot „Iltis" sind heute Nachmittag um fünf Uhr angekommen und feierlich empfangen worden.

Lübeck, 22. Dezember. Die hanseatische Alters- und Invalidenversicherungs-Verwaltung bewilligte 170 000 Mark für den weiteren Ausbau der Heilstätte für Lungenkranke in St. Andreasberg.

Leipzig, 22. Dezember. Einen unheimlichen Besuch hatte in der Nacht zum Sonntag in der dritten Stunde eine in der Weststraße wohnhafte 56 Jahre alte Dame. Durch ein ungewöhnliches Geräusch erwachte dieselbe plötzlich aus dem Schlafe und sah zu ihrem größten Schrecken einen fremden Mann am Bette stehen, welcher äußerte: „Ich brauche Geld; Sie sind in der Lage, mir zu helfen; machen Sie keinen Lärm, ich thue Ihnen nichts." Die Dame gab dem Manne zunächst 4 Mark und da er damit nicht zufriedengestellt war, noch 20 Mark. Darauf entfernte sich der freche Geselle wieder. Er war mittelst einer Leiter, die er aus einem Nachbargrundstück geholt hatte, vom Garten aus durch ein offenstehendes Fenster in die erste Etage des Grundstücks eingestiegen und durch eine offenstehende Thür in die Schlafstube der Dame eingedrungen. Auf demselben Wege hat er sich auch wieder entfernt. Der freche Eindringling, der nach den aufgefundenen Spuren noch einen Genossen gehabt, ist ca. 23 Jahre alt. Er ist von mittlerer, kräftiger Gestalt, hat dunkles, krauses Haar und machte den Eindruck eines Arbeiters.

Tanger, 22. Dezember. Drei spanische Frauen sind unter dem Verdachte der Mitwissenschaft an der Ermordung des deutschen Kaufmanns Häßner verhaftet worden. Gerüchtweise verlautet, daß dieselben die Namen der Mörder angegeben haben, von denen geglaubt wird, daß es Spanier seien.

Schiffsnachrichten.

+ **Triest**, 23. Dezember. Nachdem an der Küste von Korsika ein Rettungsgürtel des seit sechs Wochen überfälligen österreichischen Dampfers „Travancore" aufgefunden wurde, nimmt man an, daß der Dampfer mit Mann und Maus untergegangen sei.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bewölkt. Temperatur 0 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: Ost.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko guter inländischer 167,00 G., per Dezember ohne Handel.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko guter inländischer 120,00—121,00 bez., per Dezember ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pomm. 128,00—133,00 nom.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 bez., 36,2 G., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 167,00, Roggen 120,50, 70er Spiritus —,—.

Landmarkt.

Weizen 164,00—167,00. Roggen 118—121,00. Gerste 114—128. Hafer 130—136. Heu 3,00—3,30. Stroh 28—30. Kartoffeln 42—45 per 24 Zentner.

Nichtamtlich.

Petroleum loko —,— verzollt, Kasse $^1/_2$ Prozent.

Rüböl still, loko 54,25 B., per Dezember 55,25 B., per April-Mai 55,00 B.

Berlin, 23. Dezember (Amtlicher Bericht.) Weizen per Dezember 178,75 bis 177,75, per Mai 1897 172,50 (nichtamtl. Notirung).

Roggen per Dezember 128,00 bis 128,25, per Mai 1897 128,00 (nichtamtl. Notirung).

Rüböl per Dezember 57,20, per Mai 56,20.

Spiritus loko 70er 37,20, per Dezember 70er 41,90, per Mai 70er 42,80.

Hafer per Dezember 132,00.

Mais per Dezember 98,50.

Petroleum loko 21,00.

London, 23. Dezember. Wetter: Kalt.

Berlin, 23. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,00	London kurz	—,—
do. do. 3½%	103,75	London lang	—,—
do. do. 3%	98,70	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	98,25	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,00	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	93,25	Berliner Dampfmühlen	121,25
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,00
3% neuländ. Pfandbriefe	93,80	„Union", Fabrik chem. Produkte	116,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,50	Barziner Papierfabrik	181,00
do. 3%	92,80	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,70
Italienische Rente	91,25	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,20	Stett. Stadtanleihe 3½%	[illegible]
Ungar. Goldrente	103,70		
Rumän. 1881er am. Rente	[illegible]		
Serbische 4% 95er Rente	65,30		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	28,70		
Rum. amort. Rente 4%	87,80		
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00		
do. do. von 1880	102,60		
Mexikan. 6% Goldrente	95,50		
Oesterr. Banknoten	169,90		
Russ. Banknoten Cassa	216,40		
do. do. Ultimo	216,50		
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—		
do. (100) 4%	—,—		
do. (100) 4%	101,16		
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,50		
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101,75		
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	168,50		
Stett. Vulc.-Prioritäten	168,50		
Stettiner Straßenbahn	100,50		
Petersburg kurz	215,95		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	204,00
Berliner Handels-Gesellsch.	153,75
Oesterr. Credit	[illegible]
Dynamite Trust	181,60
Bochumer Gußstahlfabrik	[illegible]
Laurahütte	157,60
Harpener	164,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	178,90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	47,80
Ostpreuß. Südbahn	92,50
Marienburg-Mlawkabahn	93,75
Mainzerbahn	118,40
Norddeutscher Lloyd	110,75
Lombarden	39,60
Franzosen	152,00
Luxemb. Prince-Henribahn	88,90

Tendenz: Still.

Paris, 22. Dezember, Nachm. (Schluß-Kourse.) Fest.

	22	21
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	102,45	102,45
Italienische 5% Rente	93,17½	93,40
4% ungar. Goldrente	105,25	105,37½
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1891	93,70	93,80
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	59,87	59,00
Convert. Türken	20,40	20,45
Türkische Loose	102,50	103,00
4% türk. Pr.-Obligationen	430,00	432,00
Franzosen	771,00	770,00
Lombarden	—,—	216,00
Banque ottomane	529,00	528,00
„ de Paris	810,00	807,00
Debeers	734,00	732,00
Credit foncier	665,00	665,00
Huanchaca	82,00	81,00
Meridional-Aktien	633,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	632,40	628,50
Suezkanal-Aktien	3360,00	3362,00
Credit Lyonnais	768,00	761,00
B. de France	—,—	3700,00
Tabac Ottom.	312,00	314,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,00	122$^7/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,22	25,22½
Cheque auf London	25,24	25,24½
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,50
„ Wien k.	208,25	208,37
„ Madrid k.	393,50	393,50
„ Italien	4,62	4,50
Robinson-Aktien	211,00	211,00
4% Rumänier	89,75	—,—
5% Rumänier 1892 u. 93	102,50	102,25
Portugiesen	25,37½	25,43
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	—,—
4% Russen de 1894	—,—	63,30
Langl. Estat.	106,00	107,00
3½% Russ. An.	100,90	—,—
3% Russen (neue)	92,70	92,70
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 22. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Dezember 50,75, per März 51,00, per Mai 51,50, per September 52,00. Ruhig.

Hamburg, 22. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 9,02½, per Januar 9,07½, per Februar 9,17½, per März 9,27½, per Mai 9,47½, per Juli 9,67½. — Ruhig.

Bremen, 22. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,85 B. Russisches Petroleum. Loko —,— B.

Amsterdam, 22. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 22. Dezember. Bancazinn 35,25.

Amsterdam, 22. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per März 189,00, per Mai 189,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per März 107,00, per Mai 108,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 22. Dezember. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste träge.

Antwerpen, 22. Dezember, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per Dezember 18,25 B., per Januar 18,50 B., per Januar-März 18,50 B. Fest.

Antwerpen, 22. Dezember. Schmalz per Dezember 51,50. Margarine ruhig.

Paris, 22. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Dezember 21,45, per Januar 21,60, per Januar-April 22,00, per März-Juni 22,60. Roggen ruhig, per Dezember 14,00, per März-Juni 14,85. Mehl beh., per Dezember 46,15, per Januar 46,25, per Januar-April 46,85, per März-Juni 47,50. Rüböl matt, per Dezember 56,75, per Januar 56,50, per Januar-April 56,75, per Mai-August 57,75. Spiritus ruhig, per Dezember 32,50, per Januar 32,75, Januar-April 33,25, per Mai-August 34,00. — Wetter: Nebelig.

Paris, 22. Dezember, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75 bis 25,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 26,00, per Januar 26,25, per Januar-April 26,62, per März-Juni 27,12.

London, 22. Dezember. An der Küste — Weizenladung angeboten.

London, 22. Dezember. 96proz. Javazucker 11,62, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —.

London, 22. Dezember. Chili-Kupfer 48$^5/_{16}$, per drei Monate 49,25.

London, 22. Dezember. Spanisches Blei 11 Lstr. 11 Sh. 3 d. bis — Lstr.

Hull, 22. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig, englischer flauer, fremder unverändert. — Wetter: Regen.

Liverpool, 22. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ½ d. höher, Mehl ruhig, Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Regen.

Petersburg, 22. Dezember. Weizen loko 9,25, Roggen loko 5,25, Hafer loko 3,90, Leinsaat loko 9,10, Hanf loko —,—, Talg loko 46,00, do. per August —,—. — Wetter: Trübe.

Newyork, 22. Dezember. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 86,12. Mais per Mai 31,12.

Newyork, 22. Dezember, Abends 6 Uhr.

	22.	21.
Baumwolle in Newyork	7,12	7⅛
do. in Neworleans	6,75	6,75
Petroleum Rohes (in Cases)	7,10	7,10
Standard white in Newyork	6,25	6,25
do. in Philadelphia	6,20	6,20
Pipe line Certificates	nom.	94,00
Schmalz Western steam	4,12½	4,12½
do. Rohe und Brothers	4,40	4,40
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	98,12	97½
per Dezember	88,50	87⅜
per Januar	88,12	87⅜
per März	89,62	88⅝
per Mai	86,12	85,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,00	10,00
per Januar	9,50	9,50
per März	9,50	9,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais behauptet,		
per Dezember	28,87	28⅝
per Januar	29,00	28,75
per Mai	31,25	31⅛
Kupfer	11,40	11,40
Zinn	13,00	12,85
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 22. Dezember.

	22.	21.
Weizen fest, per Dezember	77,00	76⅝
per Januar	77,37	77,00
Mais behauptet, per Dezbr.	22,62	22⅝
Pork per Dezember	6,75	6,85
Speck short clear	4,00	4,00

Wasserstand.

* **Stettin**, 23. Dezember. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Dezember. In einem Interview erklärt der erste spanische Botschaftssekretär Novallas, die Amerikaner seien auf Kuba direkt interessirt, da sie den Insurgenten, in Voraussicht des Sieges der Revolution, große Geldsummen vorgestreckt hätten. Diese Spekulation sei jedoch verfehlt, da sofort nach der Regenzeit eine entscheidende Schlacht von Seiten der Spanier geführt werden würde. Wenn jedoch die Vereinigten Staaten für die Insurgenten eingreifen wollten, so würde Spanien 100 000 bis 300 000 Mann eventuell nach Kuba senden. Wir würden lieber Alle umkommen, als auf Kuba verzichten. „Soleil" sagt, ganz Europa müsse Spanien gegenüber den Angriffen der Vereinigten Staaten in Schutz nehmen.

Der der Spionage verdächtigte Hauptmann Guillot wurde gestern vom Untersuchungsrichter verhört. Seine Schuld scheint immer augenscheinlicher zu werden.

Rom, 23. Dezember. Von maßgebender Seite erklärt man, daß die Mittheilung englischer Blätter, nach welcher die Botschafter für den Fall, daß der Sultan die Reformen nicht erfüllen sollte, Konstantinopel verlassen und die weitere Aktion den Flotten übertragen würden, gänzlich unbegründet sei. Es sei ferner nicht wahr, daß von irgend einer Großmacht der Vorschlag gemacht wurde, die türkische Verwaltung, abgesehen von der Dette publique, unter die Kontrolle zweier europäischer Minister und eines europäischen Aufsichtsrathes zu stellen. Ein derartiges Auskunftsmittel sei mehr als gefährlich und könne geradezu verhängnißvoll werden. Ebenso entbehren die Nachrichten, welche dem italienischen Botschafter eine drohende Sprache gegen den Sultan in den Mund legen, der Begründung. Zu einem solchen Vorgehen liege für die italienische Regierung kein Grund vor, da sie überzeugt sei, daß der Sultan den Forderungen der Mächte, sobald dieselben festgestellt seien, bedingungslos nachgeben werde. Die Bemühungen der Diplomatie seien darauf gerichtet, für diese Forderungen entsprechende Voraussetzungen zu schaffen. Es sind sich die Mächte darin einig, daß ihnen hieraus eine ernste moralische Verantwortung erwachse und eine Vereinbarung aller etwaigen Zwangsmaßregeln überflüssig mache.

London, 23. Dezember. Im Laufe des gestrigen Tages hat sich der Zustand Gladstones gebessert. Die Aerzte sind jedoch über den Ausgang der Krankheit sehr besorgt.

Belgrad, 23. Dezember. Die Bemühungen des Königs, zwischen dem Fortschrittsklub und dem Kabinet behufs Herbeiführung einer Verständigung zu interveniren, blieben erfolglos, da die Mitglieder des Klubs ihre Angriffe fortsetzen. In politischen Kreisen glaubt man an den Ausbruch einer Krisis. Der König hat hervorragende Politiker sämtlicher Parteien zu sich berufen.

Konstantinopel, 23. Dezember. Das Memorandum der Pforte über die von ihr durchgeführten und von ihr beabsichtigten Reformen ist Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Dreibund-Mächten.